

**Zeitschrift:** Bericht über das Jahr / Schweizerdeutsches Wörterbuch : Schweizerisches Idiotikon  
**Herausgeber:** Schweizerisches Idiotikon  
**Band:** - (1987)  
  
**Artikel:** Zum Rücktritt von Dr. Rudolf Trüb : Ansprache  
**Autor:** Trümpy, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091521>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Zum Rücktritt von Dr. Rudolf Trüb**

**Ansprache anlässlich der Mitgliederversammlung  
am 4. Juni 1987 von Hans Trümpy**

Herr Regierungs- und Vorstandspräsident,  
lieber Ruedi Trüb,  
verehrte Anwesende,

eigentli hetti de Aaschpraach gääre uff glaarnertüütsch ghalte,  
aber wel si sött truggt wäärde, wil-i dr Fäaler nüd mache, as e  
si ussem schrifttüütsche Täxt tue übersetze.

Den hochgelehrten Germanisten, den es heute, wo er als Pensionierter das Redaktionsteam des Schweizerischen Idiotikons verläßt, zu würdigen und zu ehren gilt, kenne ich seit 1924. Damals nahmen meine Eltern Wohnsitz in unserer Heimatgemeinde Ennenda, von Glarus aus gesehen: ennet der Aa, jenseits der Linth. Der Schulweg führte am Pfarrhaus vorbei, und so habe ich den fünf Jahre jüngern Pfarrerssohn, das zweitjüngste von sechs Geschwistern, öfters gesehen. Pfarrer (später Dekan) Rudolf Trüb, der mich konfirmiert hat, war wie sein Vater und Vorgänger Bürger der Zürcher Gemeinde Maur, erhielt aber das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Ennenda, mit der er so eng verbunden war. So ist auch unser Rudolf Trüb Doppelbürger der Kantone Zürich und Glarus. Am angestammten Dialekt des Glarner Mittellandes hält er bis heute getreu fest.

Mir ist also die Ehre zugefallen, einen bedeutenden Landsmann zu würdigen, kein leichtes Unterfangen bei seiner Vielseitigkeit. Zentrum seiner Arbeit und seiner Publikationen ist von Anfang an die Beschäftigung mit den schweizerdeutschen Mundarten geblieben. Im Vorwort seiner Dissertation «Die Sprachlandschaft Walensee-Seeztal», die 1951 als dritter Band der «Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung» erschien, ist folgendes zu lesen: «Mein erster und wärmster Dank gilt meinem verehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. R. Hotzenköcherle. Er war es, der in mir die Liebe zur Muttersprache geweckt, mich für die Erforschung der eigentlichen Muttersprache, der Mundart, begeistert, diese Arbeit angeregt, mich in die sprachgeographische Methode eingeführt und schließlich die Entstehung der Darstellung vom ersten Entwurf bis zur letzten Druckkorrektur mit unendlicher Sorgfalt

überwacht hat.» Hotzenköcherle hatte die besondere Begabung seines Schülers früh erkannt; schon 1946, also vor der Promotion, setzte er ihn als Explorator für den Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS) ein; in dieser Eigenschaft blieb er bis 1958 tätig. Sein geübtes Gehör erfaßte alle Nuancen in der Sprache der Gewährsleute, aber darüber hinaus verschaffte ihm diese Arbeit auch Einblick in die sozialen Verhältnisse der besuchten Orte und in den Alltag der befragten Personen. Ein weiterer seiner Lehrer, der Volkskundler Richard Weiß, hatte ihn dafür geschult; so ist Rudolf Trüb in den Jahren seiner Exploratorentätigkeit auch zum kompetenten Volkskundler geworden. Nach dem Abschluß der Enquete ernannte ihn Hotzenköcherle zum Mitredaktor des SDS. Seit 1962 figuriert der Name Trüb im Titel jedes der bisher erschienenen fünf Bände; welche Karten er entworfen und kommentiert hat, ergibt sich aus der Signatur R. T.; sie erscheint neben R. H. und den Initialen späterer Mitarbeiter sehr oft. Wieviel Arbeit und Begeisterung in diesen Karten investiert ist, vermag der Benützer höchstens zu erahnen.

Rudolf Trübs Vielseitigkeit ist im Untertitel der Dissertation angedeutet: «Ein Beitrag zur Sprach- und Kulturgeographie der Ostschweiz.» Das bedeutet: Die erhobenen sprachlichen Fakten werden nicht nur um ihrer selbst willen registriert, sondern werden in Beziehung zur Landschaft und zu kulturell bedingten Voraussetzungen gebracht. Deshalb wird der Leser der Dissertation zuerst mit Geographie, Geschichte und «Gesellschaftsgefüge» des hochinteressanten Untersuchungsgebiets vertraut gemacht. R. Trüb hat auch Kontakt mit dem Romanisten Jakob Jud aufgenommen, um den Vorgang der Entromanisierung darstellen zu können. Beim Wiederlesen des Buches hat mich erneut die Meisterschaft des damals noch jungen Gelehrten erstaunt.

Daß er für seine Arbeit auch in Verbindung mit der Redaktion des Idiotikons stand, versteht sich von selbst. 1957, also vor 30 Jahren, wurde er ihr Mitglied, zuerst mit einem kleinen Teilpensum; das steigerte sich bald bis auf zwei Drittel eines Vollpensums. Von 1981 an reduzierte sich die Arbeit am Idiotikon wieder: Die anspruchsvolle Tätigkeit am Atlas erzwang solche Schwankungen. Die Aufteilung der Arbeitskraft auf zwei in ihrem Wesen verschiedenartige Grundlagenwerke muß R. Trübs Temperament besonders zugesagt haben. Dem im Prinzip diachronisch ausgerichteten Idiotikon brachte die Verbindung mit den synchronisch erhobenen Wortmaterialien des SDS großen Gewinn.

R. Trüb hat die beiden gewichtigen Aufgaben mit gleicher Zuverlässigkeit und Umsicht erfüllt. Namens des Vorstandes darf ich ihm für seine Arbeiten im Dienste des Idiotikons von Herzen danken. Da es erfreulicherweise Brauch geworden ist, die einzelnen Artikel mit den Initialen der Verfasser zu zeichnen, ist der Benützer des Idiotikons in der Lage festzustellen, wieviele Spalten im Bd. XIII und im noch laufenden Bd. XIV R. T. verfaßt hat, darunter so wichtige Artikel wie «Tanz» und «Tor». Von ihm stammt auch der Artikel «trüeb»; im kleingedruckten Anhang führt er die frühesten Zeugnisse für Träger seines Familiennamens an, darunter aus dem Jahr 1450 einen «Rüetschy Trüb» aus Maur. Nicht vergessen sei, welche Erleichterung den Benützern die alphabetischen Register am Ende der Bände XII und XIII bringen; dasjenige von Bd. XIII ist das Werk von R. Trüb.

Daß er immer wieder zu germanistischen Kongressen eingeladen wurde, wo er über Probleme von Mundartwörterbüchern oder von Sprachatlanten referierte, wird niemanden wundern. Überraschen aber wird die große Zahl weiterer gelehrter Abhandlungen, wenn im Jahresbericht über 1987 ihre Bibliographie erscheint. Nur teilweise erfaßt wird darin seine Tätigkeit als linguistischer Berater der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde sein. Sie hat damit begonnen, daß er seit 1960 die Kommentare zum Atlas der schweizerischen Volkskunde kontrolliert; in der Folge hat ihn die Gesellschaft auch für andere Publikationen zu Rate gezogen. Als früherer Präsident der SGV darf ich bei dieser Gelegenheit für diese stete Hilfsbereitschaft einen besonderen Dank aussprechen. Im Grunde bleibt es für mich ein Rätsel, wie er all das und noch viel anderes in seinem Arbeitspensum unterbringt, erst recht, wenn wir bedenken, daß er sich seit den sechziger Jahren noch die Aufgabe aufgeladen hat, seine Liebe zu unseren Mundarten auch vor einer breiteren Öffentlichkeit zu dokumentieren: in Publikationen des Bundes Schwyzertütsch, der ihn als Obmann berufen hat. Im Organ dieses Bundes zeigt er Neuerscheinungen von Mundartautoren an, würdigt er sie bei runden Geburtstagen und äußert er sich auch über sprachpolitische Fragen. Für die kommenden Generationen werden seine ungezählten Notizen dieser Art eine Fundgrube für Forscher sein, die sich für die Bedeutung des Schweizerdeutschen in unserer Zeit interessieren. Rudolf Trüb ist für alle Probleme, die unsere Mundarten betreffen, der kompetenteste Fachmann unseres Landes geworden; dafür verdient er wahrlich den Dank des Vaterlandes.

Rudolf Hotzenköcherle hat in seiner letztwilligen Verfügung seinen Schülern und Mitarbeitern Rudolf Trüb und Robert Schläpfer die Materialien des SDS und deren weitere Auswertung anvertraut. Dieser Aufgabe wird sich R. Trüb in den kommenden Jahren zur Hauptsache widmen. Der Kontakt mit dem Idiotikon wird deswegen sicher nicht unterbunden, auch wenn er jetzt von der Redaktionsarbeit entlastet ist. Ich spreche sicher in Ihrer aller Namen, wenn ich ihm für die weitere Arbeit am Atlas, deren Resultate wir mit Spannung erwarten, die besten Wünsche mitgebe.

## **Das Schweizerdeutsche Wörterbuch und die schweizerdeutschen Wörterbücher**

### **Lexikographie als Daueraufgabe**

Vortrag von Rudolf Trüb  
an der Mitgliederversammlung am 4. Juni 1987

Das *Thema* «Das Schweizerdeutsche Wörterbuch und die schweizerdeutschen Wörterbücher» liegt für mich auf der Hand. Über einen Zeitraum von 30 Jahren habe ich als Redaktor für das Schweizerdeutsche Wörterbuch – ich nenne es fortan mit dem volkstümlicheren Namen «Idiotikon» – Artikel verfaßt, Artikel der Kollegen korrigieren helfen und bei vielen Redaktionsbeschlüssen mitgewirkt; über 25 Jahre habe ich anderseits als Obmann des Bundes Schwyzertütsch in meiner Freizeit verschiedene Autoren von Mundartwörterbüchern beraten dürfen und selber die Arbeit für die 3. Auflage des «Zürichdeutschen Wörterbuchs» und für das Simmentaler Wörterbuch, dessen Druck bevorsteht, geleitet. Diese jahrelangen Erfahrungen mögen nun meinen Ausführungen zugute kommen.

Seit einigen Jahren ist die *wissenschaftliche Diskussion* über Wörterbücher international lebhafter, ja lebhaft geworden. Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern haben sich an Tagungen 1985 in Marburg und in Göttingen, 1986 in Zürich, 1987 in Mannheim mit der Frage beschäftigt: Was leisten Wörterbücher und was sollten sie leisten? Laufend erscheinen Aufsätze zur Frage der Methode der Lexikographie, des Wör-